

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

## I.

Freiheit ist ein Urwort der Reformation. Und so hat es großen Charme, dass im Zentrum des Reformationsgedenkens hier in Potsdam und im Land Brandenburg nicht die 95 Thesen gegen den Ablass, sondern die 30 Kapitel aus Luthers Freiheitsschrift stehen. Die Reformation war eine Freiheitsbewegung. Sie hat Kirche und Staat, Glauben und Handeln, Bildung und Kultur verändert. Luthers provozierende Aussagen über die Freiheit eines Christenmenschen haben einen Nerv getroffen, der die Menschen ihr Leben hat neu verstehen lassen, in der Perspektive der Freiheit.

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“, und er ist zugleich „ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“,

schreibt Luther in seiner Schrift über die Freiheit eines Christenmenschen 1520.

Was macht uns frei? Die Antwort hören wir beim Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinden in Galatien: „Zur Freiheit hat uns *Christus* befreit.“ Gott selbst ist es in seinem Sohn Jesus Christus, der die Freiheit zuspricht.

Die Bibel ist voll mit Geschichten, die davon erzählen, wie Jesus Menschen aufrichtet. Wie er Lasten abnimmt, wie er heilt, Sünden vergibt; wie er die in die Mitte der Gesellschaft zurückholt, die außen davor standen, die hinausgedrängt wurden oder sich selbst dort hingestellt hatten. Nicht die soziale Herkunft oder der gesellschaftliche Status, nicht eine Krankheit oder Behinderung bestimmen den Wert eines Menschen, auch nicht der Grad seiner Frömmigkeit, nicht sein Leistungsvermögen. Jeder Mensch gilt gleich viel vor Gott.

Dies glauben zu können, macht frei. Innerlich und äußerlich. Und deshalb:

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.

## II.

Es war schon bahnbrechend, in welcher Weise Menschen durch den reformatorischen Impuls ihr Leben selbst in die Hand genommen haben, selber Verantwortung übernommen haben, sich aus Abhängigkeiten befreit haben. Nur dem eigenen Gewissen und Gott verpflichtet sind sie manches Wagnis eingegangen. Vorsichtig öffnete sich dabei auch der Blick auf den Menschen als Individuum mit seinen ganz individuellen Rechten. Das war keine nur innerkirchliche Bewegung, sondern hatte Ausstrahlung auf das gesamte Leben. Und deshalb ist es stimmig, dass das Reformationsgedenken in diesem Jahr nicht nur innerkirchlich, sondern in der gesamten Gesellschaft und so auch heute hier in Brandenburg öffentlich gefeiert wird.

Wer diesen Glauben leben wollte, brauchte Bildung. Er musste selbst die Bibel lesen können. Wer diesen Glauben leben wollte, musste auch selber Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen. Mit dem sogenannten „gemeinen Kasten“, einer Truhe mit drei unabhängigen Schlössern für die drei gewählten Verantwortlichen, entstand in der Reformationszeit die erste Form der Sozialfürsorge, von Bürgern und Bürgerinnen für Bürger und Bürgerinnen organisiert. Und mit dem lutherischen Katechismus entstand ein erstes Bildungssystem für alle, für Jungen und Mädchen, nicht nur aus den begüterten Haushalten.

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan.“

Freiheit versteht Luther nicht nur als die Befreiung aus der Vormacht anderer, sondern auch als eine Verpflichtung zur Verantwortung. So hat das Freiheitsverständnis in dieser doppelten Perspektive historisch viel in Gang gesetzt. Davon

profitieren wir bis heute. Wir werden in der Ausstellung gleich sehen, in welcher Weise diese Bewegung in Brandenburg Ausdruck gefunden hat.

### III.

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.*

Schon der Apostel Paulus weiß, dass Freiheit nicht nur beglückend und lebensnotwendig ist, sondern auch: *anstrengend*.

Unsere heutige Strafprozessordnung sieht vor, dass Menschen, die aus dem Gefängnis entlassen werden, einen Bewährungshelfer an die Seite gestellt bekommen, um das Leben in Freiheit zu lernen. Man geht nicht davon aus, dass es einfach so gelingt, sondern dass das Leben in Freiheit gelernt werden muss.

Im zweiten Buch der Bibel, dem Buch Exodus, wird erzählt, wie Mose sein Volk mit Mühen aus der Gefangenschaft der Ägypter befreit, wie er sie durchs rote Meer führt und die Verfolger endlich abhängen kann. Doch dann geht der Weg in die Freiheit durch die Wüste. Sengende Sonne und Hunger lassen das Land der Gefangenschaft plötzlich wieder wie das gelobte Land erscheinen und der Ruf nach den Fleischtöpfen Ägyptens wird laut. Dort musste man wenigstens nicht hungern. Ja – Freiheit ist anstrengend, manchmal auch entbehrungsreich. Nach der anfänglichen Euphorie kommen oft die Mühen der Ebene.

Der scheidende Bundestagspräsident Norbert Lammert ist bei seinem Abschied aus dem Bundestag vorgestern besonders dafür gewürdigt worden, dass er auch im parlamentarischen Alltag penibel auf die Rechte der kleinen Parteien geachtet hat. Auch wenn das von manchen als mühsam und umständlich empfunden wurde. Aber zur Freiheit der Demokratie gehört auch die Freiheit der Andersdenkenden.

Die Versuchung, aus Bequemlichkeit die eigene Freiheit wieder aufzugeben, ist manchmal groß. Genauso wie die Versuchung, die eigene Freiheit über das Ge-

meinwohl zu stellen, die eigene Meinung wichtiger zu nehmen als die anderer, den Wert des eigenen Lebens höher zu bewerten als das anderer Menschen.

#### IV.

Das macht die Doppelthese aus Luthers Freiheitsschrift so bleibend relevant für heute. Nur wenn beide Thesen ineinander und gemeinsam gedacht werden, entfaltet das Freiheitsverständnis die Kraft, unser Zusammenleben in der Gesellschaft gemeinwohlorientiert zu gestalten.

Freiheit ist immer eine „Freiheit von“ und zugleich eine „Freiheit zu“. Sie ist in Jesus Christus, theologisch gesprochen „Freiheit von“, Sünde, Tod und Teufel. Und sie ist zugleich „Freiheit zu“: zum Dienst am Nächsten.

„Ich rate dir aber, willst du etwas stiften, beten, fasten, so tu es nicht in der Meinung, du wollest dir etwas Gutes tun, sondern gib's dahin frei, dass andere Leute desselben genießen mögen, und tu es ihnen zugute, so bist du ein rechter Christ“, so Martin Luther in der Freiheitsschrift.

Der Glaube befreit aus den Abhängigkeiten der Mächte dieser Welt. Gott mehr zu gehorchen als den Menschen – auch das ist Ausdruck christlicher Freiheit. Zugleich ruft diese Freiheit in die Verantwortung, das eigene Leben und das Gemeinwesen so zu gestalten, dass wir in dieser Gesellschaft in Frieden und Freiheit zusammen leben können. Dies gilt für die Christen- und die Bürgergemeinde, für unsere Städte und Kommunen, für unser Land und für Europa.

Diese Aufgabe wird niemals aufhören. Sie wird immer herausfordernd bleiben. So wie Reformation nie vorbei ist und sich nicht erschöpft in einem historischen Rückblick. Die Themen sind weiter da, zum Beispiel die Frage nach der Freiheit des menschlichen Gewissens, nach der Fähigkeit von Institutionen, sich zu verändern oder die Frage, welche gemeinsam geteilten Werte die Gesellschaft heute eigentlich zusammen halten.

Diese Fragen werden uns weiter beschäftigen, als Christen und als Bürger dieses Landes. Sie stehen unter dem Anspruch, Freiheit zu ermöglichen. Und sie stehen unter der Verheißung, dass ein Leben in Freiheit möglich ist und möglich bleibt.

*So steht nun fest und lasst Euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.*

Amen.